

**„Denn das Erste ist verloren“
Kloster Wedinghausen in Arnsberg.
- Zur Eröffnung einer ungewöhnlichen Ausstellung -**

Sehr geehrte Damen und Herren,

erlauben Sie mir bitte Nachwort und Dank.

I.

Gestatten Sie mir also zunächst ein Nachwort, keinen Nachtrag zu den äußerst anregenden Worten Gerhard Kalhöfers, mit denen er den schwierigen Ausgangspunkt („Denn das Erste ist verloren“), die Idee und Gestalt einer ungewöhnlichen, aus dem Rahmen fallenden Ausstellung über Kloster Wedinghausen beschrieben hat.

Eine Ausstellung, die anders ist als eine historische Ausstellung, die anders ist als eine Kunstaussstellung. Eine Ausstellung, die dennoch beides zugleich ist.

Gestatten Sie mir ein Nachwort - ein Wort nach dem ersten kurzen Besuch dieser Ausstellung, die wir heute gemeinsam eröffnen.

1.

Die Ausstellung – ein weiterer Schritt zur Rückkehr von Kloster Wedinghausen – beansprucht den Besucher, verlangt etwas von ihm, fordert ihn, fordert ihn heraus. Die Ausstellung fordert uns vor allem mit unseren festgefahrenen Sehgewohnheiten heraus. Sie ist anstrengend.

Es geht um einen verlorenen Ort, dessen Namen wir sogar vergessen haben, wie Michael Gosmann in seiner historischen Bestandsaufnahme sehr anschaulich dargelegt hat. Vieles ist verloren von Kloster Wedinghausen.

Es geht also um einen verlorenen Ort. Aber der Ort ist doch da.

Es geht um Geschichte. Aber die Geschichte ist noch nicht abgeschlossen.

Es geht um das Verfügbare. Aber es ist das Nichtverfügbare, das trägt, hält und zusammenhält. Es ist das Nichtverfügbare, das auch diese Ausstellung trägt und ihre ganz besondere Schönheit schafft.

Was ist wahr?
Das Sichtbare?
Das Unsichtbare?

Was ist wahr?
Der Hof nebenan als unebener, schlecht asphaltierter Parkplatz?
Oder der Hof, der ein Klosterhof ist, ein heiliger Ort?

Wenn der Mensch nur dem traut, was seine Augen sehen, ist er eigentlich blind.

Deshalb wählten Kalhöfer und sein Team keine plakative „einfache“ Ausstellung „Der Mönch im Kreuzgang“. Sie wählten keine plakative „einfache“ Ausstellung, die den Betrachter vor Offenbarungen, vor eigenem Erkennen, also vor eigener Anstrengung in Sicherheit bringt.

In Sicherheit bringt? Ist denn die Deckung sicher? Oder ist es nur eine vermeintliche, ja trügerische, weil bequeme Sicherheit?

Wer diese Sicherheit sucht, kann sich jedenfalls an den Farben, der Gestaltung und Transformation der Gewächshäuser erfreuen. Für denjenigen sind die Gewächshäuser das Ausstellungsthema und das auch nicht zu unrecht. „Vier Gewächshäuser für Kloster Wedinghausen“ – Denn das Erste ist verloren. Einfache Gewächshäuser aus dem Baumarkt, die zu modernen Schreinen werden. Ja, Kloster Wedinghausen hat den berühmten Dreikönigsschrein gerettet.

2.

Wer nun sucht,
 wer genau hinschaut,
 wer seinen Standort wechselt,
 wer sich bewegt,
 wer sich umtut,
 wer in alle Richtungen schaut,
 wer die Witterung eines Textes auf Glas aufnimmt, die Spuren verliert, weil er eine andere den Text überlagernde Ebene oder sich sogar selbst im Spiegel des Glases wahrnimmt und dann nach etwas Mühe die Textspuren wieder aufnimmt,
 wer über das unmittelbar Wahrnehmbare hinaus blickt,
 wer sich dreht und wendet,
der kann in dieser ersten Wedinghausen-Ausstellung eine Menge erleben, erkennen und gewinnen.

Er sieht die Vergangenheit in der Gegenwart und die Gegenwart in der Vergangenheit. Er sieht, wie verschiedene Ebenen, wie Zeiten und Räume, Worte und Bilder, Sichtbares und Unsichtbares, Geheimnis und Geheimnislosigkeit, Verfügbares und Nichtverfügbares sich überlagern und zugleich alles Partikuläre durchdringen.

Man erlebt dies nicht, wenn man einzelnes nur lesen will. Das ist schwer, manchmal unmöglich. Aber die Zusammenhänge tauchen auf. Das Unverfügbare. Das, was wir nicht oder nicht mehr besitzen.

Die Ausstellung also fordert uns.

3.

Kalhöfer und Team gelingt zudem etwas, was fast zeitlich parallel Philip Gröning mit seinem spektakulären Film „Die große Stille“ zum Ausdruck bringt.

Ich will es in Anlehnung an Gröning formulieren: *Das Mönchtum ist zwar einerseits für den modernen Menschen etwas Fremdes. Aber es ist doch auch ein Erinnerungsurgrund, den wir alle in uns tragen. Ich glaube, wenn man es sieht, erkennt man es wieder, als etwas, das nicht so fremd ist. Das ist schon unsers. Europa kommt kulturell aus dem Kloster.*

Wer die Wedinghausen-Ausstellung besucht, wird dies erleben: Das ist schon unsers. Das zählt zu den Wurzeln Europas. Das ist Europa.

4.

Der Ausstellung gelingt zudem eine Verwesentlichung, die man nicht mit einer Themenverkürzung oder gar –vereinfachung verwechseln darf. Es sind drei zentrale Themen, die in den vier Häusern ausgebreitet werden.

Erstens. Kloster Wedinghausen als Ort des Glaubens und des Wissens, des Zusammenhangs von fides et ratio, von Glauben und Vernunft.

Symbolisiert in „Roter Kapelle“ und „Bücherturm“ oder in der Schreibkunst, die zum Arnberger Evangelistar, dem Gero-Codex geführt hat, der heute als Weltdokumentenerbe nur noch alle 50 Jahre gezeigt werden darf. Insofern sind erstes und zweites Haus der Ausstellung zusammen zu sehen.

Zweitens. Kloster Wedinghausen als Ort des Umbruchs, des Abbruchs, des Auseinanderfallens von Glauben und Vernunft.

Wedinghausen rettet noch die Heiligtümer der katholischen Weltkirche: die Gebeine der Heiligen Drei Könige und den unvergleichlichen Dreikönigsschrein sowie die Heiligtümer Kölns: Domschatz und Dombibliothek vor der Vernichtung durch die Französischen Revolutionstruppen. Kurz darauf wird das Arnberger Kloster vom Staat ausgeschaltet, zwangsweise stillgelegt, auseinander genommen, vernichtet.

Drittens. Und 200 Jahre später die Wiederentdeckung des Klosters und seiner Ressourcen, die uns herausfordern, was den heutigen Ort und das heutige Denken angeht.

5.

Die Ausstellung enthält darüber hinaus eine Vielzahl simultaner Informationen, wie Kalhöfer es nennt, verschiedene Ebenen der Information.

Kloster Wedinghausen ist nicht denkbar ohne die Grundlagen des Mönchtums: die Ordensregel bietet ein Dach für das Tun auch hier vor Ort. So steht sie in Dach und Rahmen für das erste Haus. Der Stammbaum der Prämonstratenser zeigt Wedinghausen als Teil eines europäischen Netzwerks.

Oder: der Umbruch/Abbruch. Er ist Teil der Säkularisierung: Ideen, Debatten bereiten das Feld, begleiten flugblattgleich diesen Prozess. Aber daneben steht pure Begehrlichkeit nach Macht und Geld: der Besitz des Klosters (wie aller Klöster), lange Zeit eine Basis seiner Existenz ist neben allen philosophischen Erörterungen materieller Grund seiner Zwangsauflösung - und bildet daher das Dach/den Rahmen von Haus 3.

Hinweise auf Literatur und Internet führen weiter.

6.

Sucht man weitere Zusammenhänge, so kann man (man muss es nicht) die Ausstellung auch als Beitrag zum Gegenwartsdiskurs über das Verhältnis von Religion und Vernunft lesen. Gehören nicht Religion und Vernunft zusammen? Können sie sich nicht wechselseitig helfen, weil der Glaube sonst fundamentalistisch eng und die Vernunft materialistisch leer wird. Das Leben ist grau, doch Religion, wie Wittgenstein wusste, ist farbig. Ja die Farben der Ausstellung werden den Betrachter zunächst überraschen.

Der Besucher der Ausstellung kann den Zusammenhang von Glauben und Wissen wahrnehmen, der seit dem 19. Jahrhundert verloren erscheint - und über den heute - in Zeiten der Ethikdiskussion, in Zeiten der verzweifelten Suche nach Standpunkten, nach Antworten auf die Frage: „Was darf der Mensch?“, „Was ist das Wesen des Menschen?“ wieder nachzudenken lohnt.

Denn um in der Logik der Ausstellung zu bleiben, der Mensch ist mehr als sein DNA. Oder jeder ist aufgefordert, seinen Standpunkt für die Gegenwart zu finden und einzunehmen, sich nicht in vermeintliche Sicherheit bringen zu lassen.

Denn: „Das Interesse an der Geschichte ist immer Interesse an der Gegenwart“, wie es der französische Historiker Lucien Febvre vor bald 50 Jahren formuliert hat.

II.

Erlauben Sie mir nun Dank zu sagen.

1.

Ich sage Dank zunächst dafür, dass die Ausstellungsmacher an die Kinder gedacht haben. Keine Selbstverständlichkeit, aber eine Notwendigkeit, wie ich meine.

Schauen wir hin. Sind nicht Kinder und Jugendliche durch Internet und PC bereits an die Technik überlagernder gleichzeitiger Informationen gewöhnt? Entspricht nicht die Technik der Ausstellung den technischen Sehgewohnheiten der Kinder und Jugendlichen am PC?

In der Ausstellung finden die Kinder, aber natürlich auch die Älteren interaktive, spielerische Elemente:

Der Tages- und Jahresablauf der Tätigkeiten der Mönche, appliziert auf Rollen, vermittelt die Idee, über die ewige Wiederkehr der gleichen Rituale und täglichen Verrichtungen den Rhythmus des Daseins zu grundieren.

Das Spiel "Mönch ärgere dich nicht", nach einer Idee aus Magdeburg, führt spielerisch in die Welt der Mönche ein.

Das Puzzle zeigt, dass Kloster nicht nur ein Ort des Glaubens und des Wissens war, sondern auch der Landwirtschaft und anderer Tätigkeiten.

Ein kleiner Film vermittelt die Arbeitsweisen eines Archivs, des historischen Gedächtnisses einer Gesellschaft.

Ich freue mich, dass die Mitarbeiter unseres Stadt- und Landständearchivs weitere Ideen umsetzen wollen. So zum Beispiel sollen Jugendliche andere Jugendliche durch Ausstellung und Klosterkomplex führen.

2.

Ich sage Dank Prof. Gerhard Kalhöfer, Verena Kluth und Marc Rogmans für die ungewöhnliche und wunderschöne Ausstellungsarchitektur mit ihrem Feuerwerk der Farben.

Ich bedanke mich für Ausstellungsinhalte und Realisation bei Gerd Aha, Thomas Cutik, Christian Gierse, Siegfried Göppert, Michael Gosmann, Manuel Homburg, Stephanie Hoppe, Manfred Kändler, Gerhard Kalhöfer, Peter M. Kleine, Siegfried Kurschus, Jörg Rothenstein, Nicola Schäfer und Martin Schlinkmann.

Mein besonderer Dank gilt denen, die diese Ausstellung ermöglicht haben: Herrn Propst Dr. Achim Funder und der Propsteikirchengemeinde St. Laurentius, dem Heimatbund Arnsberg und der Sparkasse Arnsberg-Sundern.

Bleibt mir nur noch zu sagen: Die Ausstellung ist eröffnet.